

## IN MEMORIAM

### TIBOR SCHER

(1912 – 1975)

Einen ausgezeichneten Pädagogen hat der Lehrstuhl für die Geschichte des Alten Orients in der Person von Tibor Scher verloren. Er beschäftigte sich seit seiner Jugend, seit den Universitätsjahren eingehend mit dem Studium des Alten Orients, vor allem mit der hebräischen und anderen semitischen Sprachen, mit der Geschichte und Kultur von Syrien und Palästina. Doch gestaltete sich seine Laufbahn so, daß die wissenschaftliche Organisationstätigkeit und der Unterricht den größten Teil seiner Arbeitskraft in Anspruch nahm.

Nach den schweren Jahren der Verfolgung eröffnete die Befreiung im Jahre 1945 einen neuen Abschnitt in seinem Leben. Er gesellte sich mit Begeisterung zu denen, die eine den Erfordernissen der neuen Zeit entsprechende, für die Ausbildung kommunistischer Wissenschaftler und Lehrer geeignete Universität aufbauen wollten. Als Leiter des Dekanats spielte er bei der Herausbildung des neuen Unterrichtssystems eine bedeutende Rolle. Später bemühte er sich jahrelang um die Verbesserung der Bibliotheksbildung. Schon als bejahrter Mann, im Jahre 1970, konnte er zu seiner geliebten Wissenschaft, zur Orientalistik zurückkehren. Er wandte sich mit jugendlichem Elan dem Unterricht der Geschichte des Alten Orients und den orientalischen Sprachen zu. Seine mit feinem pädagogischem Gefühl aufgebauten Vorlesungen waren im Kreise der Studenten populär, sie hatten einen nicht geringen Anteil an der Steigerung des Interesses für die orientalistischen Studien. Um die Arbeit seiner Studenten zu erleichtern, stellte er eine phönizische Chrestomathie als Kollegienheft mit dem Titel *Föniciai és kánaáni feliratok* (Phönizische und kanaänische Inschriften) zusammen. In den letzten Jahren sind mehrere Aufsätze von ihm erschienen.

Auch außerhalb der Universität entfaltete sich seine vielfältige kulturpolitische und organisatorische Tätigkeit. Am Anfang der 50er Jahre war er Direktor der Bibliothek der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, dabei war er Anreger für die Gründung einer orientalistischen Abteilung im Rahmen der Bibliothek. Damit schuf er die auch noch heute größte wissenschaftliche Basis der ungarischen Orientalistik.

Auch seine Persönlichkeit, sein menschliches Verhalten konnten den Studenten und jungen Kollegen als Beispiel dienen. Er war Feind jeglicher Form des Opportunismus und Kompromisses, er hielt an seiner Überzeugung in kleinen und großen Fragen fest. Trotz seiner schweren Krankheit arbeitete er hart bis in die letzten Tagen seines Lebens. Sein Tod traf auch seine nächsten Kollegen und Freunde unerwartet. Sie werden das Andenken an seine sympathische Persönlichkeit bewahren, seiner Arbeit und der mit ihm geführten tiefen und ehrlich menschlichen Gespräche mit dankbarer Erinnerung gedenken.

LÁSZLÓ KÁKOSY